

Anhang

1. Objektblatt 611
2. Erläuternde Berichte zu Objektblatt 611
3. Übersicht Stellungnahme zu VU UVP Version 2 März 2024
4. Baugrunduntersuchungen
5. Durchflussnachweis Reussquerung
6. Bodenuntersuchungen
7. Bodenschutzkonzept
8. Übersicht Bodeneingriffe
9. Sichtbarkeitsanalysen und Fotomontagen
10. Pläne Flora / Fauna / Lebensräume
 - 10.1 Lebensräume Ist-Zustand
 - 10.2 Maststandortblätter
 - 10.3 Fauna Artenliste
 - 10.4 Liste Punktaufnahmen Prona
 - 10.5 Lebensräume End-Zustand
 - 10.6 Artenzusammensetzung Hecken
 - 10.7 Ökobilanz
 - 10.8 Pflegekonzept
- 11. ISOS Ortsbildaufnahmen**

Bremgarten

Gemeinde: Bremgarten

Vergleichsraster:
Kleinstadt



Region/Bezirk:	S. 32
- Freiamt - Reusstal	
- Bezirk Bremgarten (Hauptort)	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S. 38
- Habsburgische Gründung um 1200	
- Hauptort eines Stadtstaat im 14./15.Jh.	
- 1415-1798 Freiamt unter eidgenössischer Verwaltung (1803 Gründung des Kantons Aargau)	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S. 50/68
- Zweigeteilte Stadtanlage (Oberstadt-Unterstadt) auf verschiedenen Höhenstufen in einer ausgeprägten Flussschleife der Reuss	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S. 54/68
- Markt, Handwerk, Gastgewerbe	
- Schifffahrt, Verkehr	
Entwicklung im 19.Jh.:	S. 72/88
- Kleinere Stadterweiterungen entlang Ausfallstrassen	
- Schwache Industrialisierung	
Entwicklung im 20.Jh.:	S. 76/88
- Bahnanschluss (1902)	
- Industrieller Aufschwung	
- Ausgedehnte Wohnquartiere	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S. 91
- Schlichte städtische Bürgerhäuser 17./18.Jh.	
- Öffentliche Bauten aus allen Epochen	
- Markante Flussfront mit alter Holzbrücke	
- Fabrik- und Wohnquartiere des 19. und 20.Jhs.	

Bremgarten

Gemeinde: Bremgarten
 Filmnummern: 206
 4259
 5652

- 1-5 Eine erste gute Stadtansicht erlebt der Autofahrer, wenn er von Wohlen kommt, beim ehemaligen Siechenhaus. Den zweiten Durchblick hat er, sobald das südliche Erweiterungsgebiet wieder etwas lockerer wird, bevor es sich beim Strassenbogen zur Brücke hin verdichtet (4,5,6,11,12)



1



2

- 6,7 Die südliche Brückeneinfahrt flankieren ein Treppengiebelhaus und das mittelalterliche Bollhaus vis-à-vis steht das Kasino, ein Bau der klassischen Moderne (15,16)

- 8-10 Es lohnt sich, über den Brückenkopf hinaus bis zum nächsten Flussbogen der Reuss zu fahren, von wo aus die dreibogige Eisenbahnbrücke von 1902 und die gedeckte Holzbrücke aus dem frühen 16. Jahrhundert in Zusammenhang mit der mittelalterlichen Stadtanlage zu sehen sind (18,61,16)

- 11-13 Von der Brücke aus besticht die Kante der unteren Altstadt mit den Schwellenanlagen, bevor der geschlossene, leicht ansteigende Gassenraum der Oberstadt anfängt (14,19,20)

- 14-16 Nach einer scharfen Kurve führt die Hauptgasse in leichtem Bogen zum Spittelturm hinauf, dank dem sich der Stadtkörper im lockeren Erweiterungsgebiet des 19. und 20. Jahrhunderts abhebt (24,26,65)



3



4



5



6



7



8



9



11



12



14



10



13



15



16

17-19 Dem Spittelturm genau gegenüber steht das imposante Schulhaus in einer grosszügigen Platzanlage. Das nördlich anschliessende Erweiterungsgebiet des 19. und 20. Jahrhunderts ist etwas ungeordnet mit Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie gewerblichen Bauten bestückt (25,29,63)

20,21 Die südliche Parallelgasse ist weniger verändert als die Hauptstrasse in der Altstadt; auch die Erdgeschosse der viergeschossigen Häuser sind noch nicht überall ausgebaut (27,28)

22,23 Im nördlichen Teil der Altstadt liegt das sogenannte Schlössli, eine musterhaft renovierte Anlage aus dem 17. Jahrhundert (31,35)

24-26 Enger und mit kleineren Bauabschnitten stehen die Bauten in der nördlichen Oberstadt. Die Fortsetzung der Hauptgasse vor der Biegung zum Tor wirkt wie eine Sackgasse (32,33,40)

27-29 Die Erweiterung der Unterstadt ist geprägt von gewerblichen Bauten, die locker auf der Halbinsel stehen. Das dominanteste Element allerdings stammt aus dem Mittelalter: der Hermansturm, der sich als einzelnes Relikt behaupten konnte (38,39,50)

30-32 Vorerst locker von Bauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert gesäumt, umgeben die Strassen das Frauenkloster St. Klara. Sie verdichten sich dann vor der Kapelle aus dem 15. Jahrhundert zu einem kleinstädtischen Platz mit höchst differenzierten Begrenzungen (45,46,59)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum
Fotos 1-32 : 1981



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



29



28



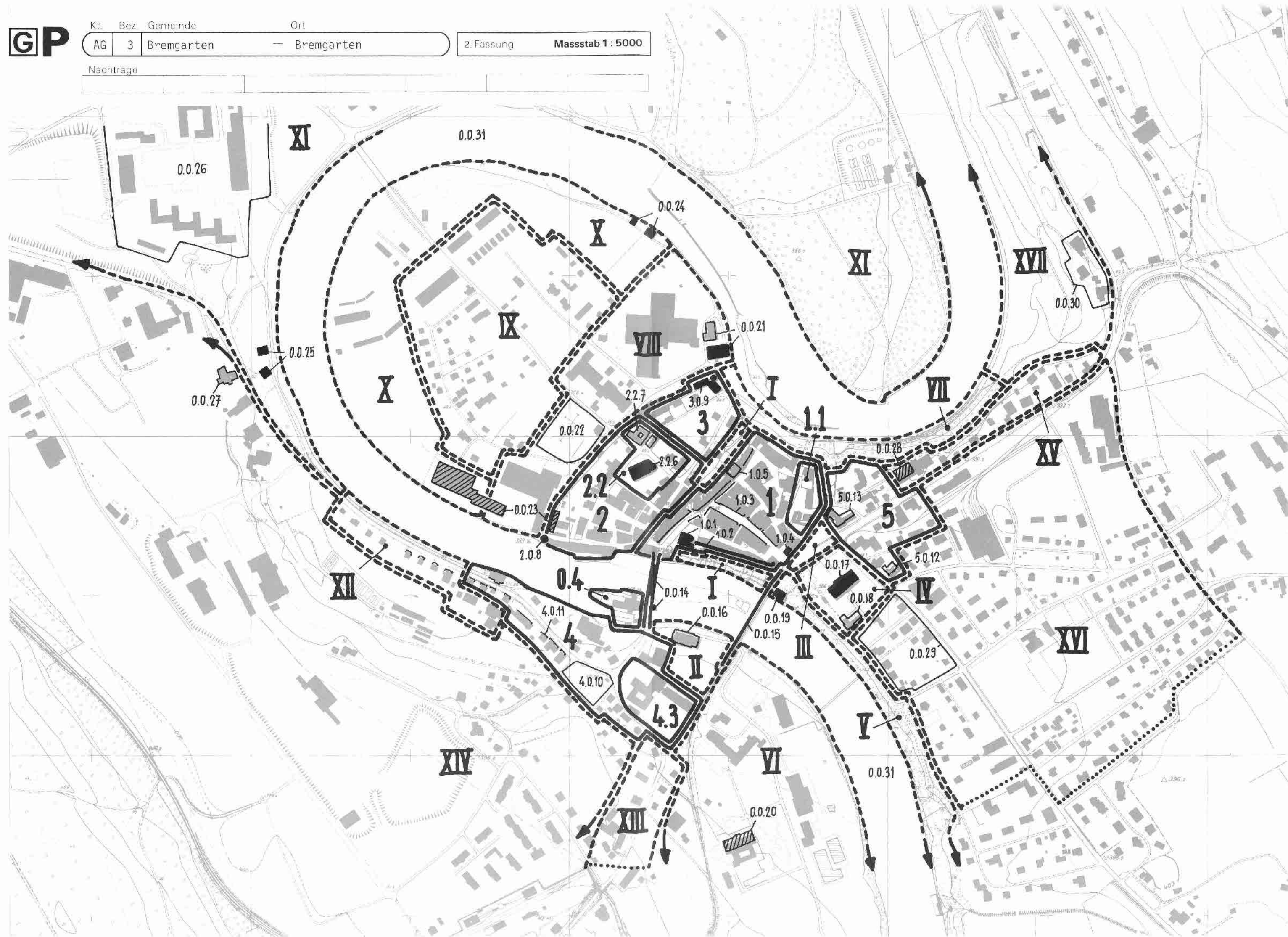
30



31



32



L

Kt. Bez. Gemeinde

Ort

AG

3

Bremgarten

— Bremgarten

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente *

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie räumliche Qualität arch. hist. Qualität Bedeutung Erhaltungsziel Hinweis störend	Foto-Nummer
G	1	Oberstadt, mittelalterliche Anlage, im 17.-19.Jh. ausgebaut	A X X X A	20-40
B	1.1	Stadtteil beim sog. Schlössli 17.Jh.	A X X X A	31,35
G	2	Unterstadt, mittelalterliche Anlage, gewerblicher Charakter 18./19.Jh.	A B X X X A	41-46,59,60
B	2.2	Kirchenbezirk mit ehemaligem Frauenkloster	A X X X A	46,59
G	3	Nördliche Erweiterung der Unterstadt, vorwiegend 19.Jh.	A B / X X A	47-49
G	4	Südliche Brückenkopfbebauung 19.Jh.	B / X B	5-13
B	4.3	Ehemaliges Kapuzinerkloster 17.Jh.	A B X X X A	9
G	5	Erweiterungsgebiet an der Zürcher- strasse 19./20.Jh.	B C / X B	63,66,67
B	0.4	Baukomplex an der südlichen Brücken- einfahrt mit markantem Treppengiebel- haus 18./19.Jh.	A B / X X A	14,17
U-Zo	I	Steilhänge süd- und westseitig der Oberstadt, terrassierte Gärten	a X a	12,48
U-Zo	II	Uferbereich beim Casino	a X a	15,18
U-Zo	III	Obertorplatz	a X a	64,65
U-Zo	IV	Schulhausareal	a b X a	29
U-Ri	V	Uferhang im Süden, bewaldet	a X a	61
U-Ri	VI	Schützenmatt, flacher Uferbereich mit neuen öffentlichen Bauten und Anlagen	b X b	62
U-Zo	VII	Uferhang im Norden, bewaldet	a X a	-
U-Zo	VIII	Nordwestlicher Anschlussbereich an die Unterstadt, vorwiegend Industriebauten 19./20.Jh.	b / b	50,52
U-Zo	IX	Wohnbebauung innerhalb der Reuss- schleife 20.Jh.	b / b	51
U-Zo	X	Uferbereich der Reusschleife	a X a	1,57
U-Ri	XI	Reussebene, Wies- und Ackerland, Kasernenareal	a b / a	-
U-Zo	XII	Strassenbebauung entlang der Wohler- strasse 19./20.Jh.	b X b	3
U-Zo	XIII	Anschlussbebauung Bremgarten-West 19./20.Jh.	b / b	-
U-Ri	XIV	Südlicher Seitenhang, neue Wohnüber- bauungen und Industriebauten	b / b	-
U-Zo	XV	Strassenbebauung entlang der Zürcher- strasse 19./20.Jh.	b / b	66
U-Ri	XVI	Neue Wohnbebauungen südöstlich der Oberstadt	b / b	-
U-Ri	XV**	Steiler, unverbauter Uferbereich der Reuss am unteren Mutschellenhang	a b / a	-

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden

**Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen,
Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente ***

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
E	1.0.1	Ehemaliger Muri-Amtshof 16.-19.Jh.				X	A			6,12
E	1.0.2	Häuserfronten des südlichen Wehrgürtels				X	A			12
	1.0.3	Marktgasse, Hauptachse der Oberstadt						o		24,25
E	1.0.4	Spittelturm 16.Jh., Wahrzeichen der Oberstadt				X	A			65
	1.0.5	Rathaus, klassizistische Erneuerung von 1817						o		40
E	2.2.6	Stadtkirche, spätgotischer Bau mit 2schiffigem Langhaus, 1984 durch Brand zerstört, zur Zeit Wiederaufbau				X	A			54
	2.2.7	Ehemaliges. Frauenkloster mit Kapelle St. Klara 15.-17.Jh.						o		46
E	2.0.8	Hexenturm, mittelalterlich				X	A			56
E	3.0.9	Hermansturm, mittelalterlich				X	A			58
	4.0.10	Freifläche in zentraler Lage an Strassengabelung						o		10
	4.0.11	Strassenbebauung entlang Wohlerstrasse						o		5,7
	5.0.12	Kirche A. 20.Jh.						o		67
	5.0.13	Neubaukomplex mit dominanter Wirkung am Obertorplatz						o		63
E	0.0.14	Gedeckte Reussbrücke in Holzkonstruktion mit Bollhaus, erbaut um 1500				X	A			16,17
E	0.0.15	Eisenbahnbrücke 1902				X	A			21
	0.0.16	Casino, Bauwerk im Stile des "modernen Bauens"						o		15
E	0.0.17	Altes Schulhaus mit markanter Frontbildung gegen die Oberstadt				X	A			29
	0.0.18	Neuer Erweiterungsbau						o		-
E	0.0.19	Ehemaliges Schützenhaus am Flussufer, erbaut 1570/71				X	A			61
	0.0.20	Josefsheim, neues Hochhaus mit störender Wirkung auf die Altstadt-silhouette						o		62
E	0.0.21	Typischer Fabrikbau des 19.Jhs.				X	A	o		38
	0.0.22	Friedhofanlage						o		-
	0.0.23	Grossvolumige Fabrikneubauten am Flussufer bei der Unterstadt						o		4
E	0.0.24	"Bleiche", renovationsbedürftige Gewerbebauten 18./19.Jh.				X	A			57
E	0.0.25	Ehemaliges Siechenhaus mit Oekonomiegebäude am Flussufer 17.Jh.				X	A			1
	0.0.26	Kasernenneubau 1969						o		-
	0.0.27	Dominanter Betonsilo an der westlichen Ortseinfahrt						o		-
	0.0.28	Neues Hochhaus an der Zürcherstrasse, Beeinträchtigung der Altstadt-silhouette						o		66
	0.0.29	Arbeiterwohnhäuser A.20.Jh.						o		-
	0.0.30	Kleine Altbaugruppe am Uferhang						o		-
	0.0.31	Reuss						o		58,61

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	Datum/Bearbeiter
AG	3	Bremgarten	— Bremgarten	2. Fassung 6.85/kno
Nachträge				1. Fassung 2.81/kno

☒ aufgenommen
☐ besucht, nicht aufgenommen
☐ Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

Bereits in vorrömischer und dann auch in römischer Zeit bestand in Bremgarten eine Siedlung mit einem Flussübergang über die Reuss. Der heutige Ortsname Bremgarten wurde schon im Jahre 1246 erwähnt und leitet sich vom mittelhochdeutschen Ausdruck "breme" ab, was Fluss- oder Seeufer bedeutet. Durch Rudolf von Habsburg erhielt Bremgarten als planmässig angelegte und befestigte Siedlung 1258 das Stadtrecht zugesprochen. Im 14. und 15. Jahrhundert verzeichnete der Ort einen bedeutsamen Aufschwung und entwickelte sich zu einem kleinen Stadtstaat, dem verschiedene der umliegenden Dorfschaften angehörten. Mit der Eroberung des Aargaus im Jahre 1415 durch die Eidgenossen im Zürichkrieg verlor Bremgarten zusehends von seiner Bedeutung als ehemalige Reichsstadt. Seit 1803 ist Bremgarten Hauptort des gleichnamigen Bezirkes.

Durch die Lage an der Reuss und im Schnittpunkt wichtiger Landstrassen hatte Bremgarten schon im Mittelalter eine besondere verkehrstechnische Bedeutung. Dabei spielte die Reussbrücke eine bedeutsame Rolle. Die heutige gedeckte Holzbrücke (E 0.0.14) geht auf das 16. Jahrhundert zurück und bildet eines der wesentlichen Elemente der südlichen Stadtansicht. Ähnlich wie Bern liegt Bremgarten an der kürzesten Querverbindung einer ausgeprägten Flussschleife. Die Stadtanlage gliedert sich in die erhöht auf einem Moränenplateau gelegene Oberstadt (G 1) und die durch einen steilen Hang (U-Zo I) abgetrennte, auf Flussniveau gelegene Unterstadt (G 2). Der innere Aufbau der Oberstadt ist gekennzeichnet durch drei stahlenförmig vom Spittelturm (E 1.0.4) ausgehende Gassen, die am westseitigen, quergestellten Wehrgürtel den Abschluss finden. Vorwiegend 3-4geschossige Massivbauten, deren Volumetrie und Gliederung auf die mittelalterliche Grundstruktur zurückgehen, begrenzen als kompakte Zeilenbebauungen die engen Gassenräume in eindrucklicher Strenge. Zahlreiche Lukarnen und Quergiebel beleben die Dachaufbauten der fast durchwegs traufständigen

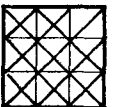
./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- | | |
|--|--------------------------------------|
| ☐ Stadt (Flecken) | ☐ Dorf |
| ☒ Kleinstadt (Flecken) | ☐ Weiler |
| ☐ Verstädtertes Dorf | ☐ Spezialfall |

Lagequalitäten
räumliche Qualitäten
architekturhistorische Qualitäten
zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Mittelalterliche Kleinstadt. Trotz partieller Verbauung mit besonderen Lagequalitäten durch die noch deutlich erkennbare, ausgezeichnete Lage in einer ausgeprägten Flussschleife der Reuss und mit charakteristischem Silhouettenbild der erhöhten Oberstadt aus der Sicht von Süden her.

Besondere räumliche Qualitäten durch die Vielzahl engbegrenzter Gassenabschnitte mit platzartigen Erweiterungen in der Ober- und Unterstadt sowie insbesondere durch die eindruckliche, geschlossene Raumbildung der Marktasse mit direkter Einmündung in die gedeckte Holzbrücke über der Reuss.

./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

AG

11

Bremgarten

— Bremgarten

Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Bürgerhäuser. Die räumlich etwas weiter gefasste und durch repräsentative Häuserfronten geprägte Marktgasse (1.0.3) zeichnet sich als eindeutige Hauptachse der Oberstadt aus. Der starke Durchgangsverkehr sowie die teils grossflächigen neuen Ladeneinbauten in den Erdgeschossen beeinträchtigen das ursprüngliche Bild dieses Strassenzuges etwas. Ueber dem steilen, mit Stützmauern befestigten Uferhang (U-Zo I) bilden die Häuserfronten des südlichen Wehrgürtels (E 1.0.2), mit dem ehemaligen Muri-Amtshof als Hauptakzent (E 1.0.1), die eindrucklichste Stadtansicht. Auf dem höchsten Geländepunkt in der Nordostecke der Oberstadt liegt der ehemals ummauerte Bezirk der Herrschaftsburg (B 1.1) mit dem sogenannten "Schlössli", dem Schellenhaus und dem ehemaligen Zeughaus, alles intakte Bauten aus dem 17. Jahrhundert.

Die Unterstadt (G 2) weist nur im Bereich der Reussbrücke eine befahrbare Verbindung zur Oberstadt auf. Mächtige Stadtmauern umfassten einst diesen im 13. Jahrhundert entstandenen Stadtteil. Noch heute sind grosse Reststücke vorhanden, wovon insbesondere der Hexenturm (E 3.0.9) und der Hermansturm (E 3.0.8) beeindruckend, welche die Eckpunkte der alten Befestigungsanlage markieren. Das Bebauungsmuster des südlichen Teiles der Unterstadt (G 2) weist eine gewisse Aehnlichkeit zu demjenigen der Oberstadt auf, wenn auch in abgeschwächter Form. Auch hier kennzeichnen fächerförmig ausstrahlende Gassen mit einer abschliessenden Quergasse die Struktur der Anlage. Die Bebauung mit vorwiegend 2-3geschossigen Wohn- und Gewerbebauten von schlichter Gestaltung weist eher einen dörflichen Charakter auf. Den Mittelpunkt und gleichzeitig den baulichen Hauptakzent der Unterstadt bildet der Kirchenbezirk (B 2.2) mit der schräggestellten Kirche (E 2.2.6) und dem ehemaligen Frauenkloster (2.2.7). Die nach dem Brand im Frühjahr 1984 fast vollständig zerstörte Kirche soll dem ursprünglichen Zustand entsprechend wieder aufgebaut werden. Der nördliche Teil der Unterstadt (G 3) diente einst als Anbaufläche des Klosters und wurde erst im 19. Jahrhundert locker bebaut.

Die Siegfriedkarte von 1882 zeigt, dass in Bremgarten ausserhalb der Stadtmauern keine grossen Erweiterungen des 18. und 19. Jahrhunderts stattgefunden haben. Einzig am südseitigen Brückenkopf der Reussbrücke und östlich der Oberstadt sind erste Ansätze einer kommenden Bauentwicklung festzustellen, die im beginnenden 20. Jahrhundert in diesen Bereichen zu geschlossenen Bebauungen mit den Ausfallstrassen als Hauptachsen geführt hat (G 4, G 5). Die Verlängerung der schon bestehenden Bahnlinie Wohlen-Bremgarten nach Dietikon mit einer Haltestelle

./.

Qualifikation (Fortsetzung)

Besondere architekturhistorische Qualitäten als gesamthaft intakte, mittelalterliche Kleinstadt mit noch erhaltenen Befestigungsbauten und einer Vielzahl epochenspezifisch und stilistisch ausgeprägter Einzelbauten. Einmalig klare Unterteilung in Ober- und Unterstadt durch beachtliche Niveaudifferenz. Dominante und wertvolle Einzelelemente ausserhalb der Stadtmauern: Reussbrücke, ehemaliges Kapuzinerkloster sowie das alte Schulhaus.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
AG	3	Bremgarten	— Bremgarten

Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

östlich der Altstadt förderte die weitere Bebauung der Zürcherstrasse (U-Zo XV). Als ortsbildwirksamstes Element des Bahnbaues ist die schöne Steinbrücke (E 0.0.15) oberhalb der alten Reussbrücke zu erwähnen.

Städtebaulich ebenfalls beeindruckend ist das mächtige Schulhaus am Obertorplatz (E 0.0.17), welches mit seiner Hauptfont einen imposanten Auftakt an der Einfahrt zum mittelalterlichen Stadtkern bildet. Im Laufe des 20. Jahrhunderts erfolgte die sukzessive Ueberbauung der breiten Geländestrasse östlich der Altstadt (U-Ri XVI) und weiter Teile der zungenförmigen Halbinsel Au im nordwestlichen Anschluss an die Unterstadt (U-Zo VIII, U-Zo IX). In den letzten Jahrzehnten verlagerte sich die Neubautätigkeit vermehrt auf den Mutschellenhang und an die Hanglagen im Süden (U-Ri XIV). Heute sind grosse Bereiche der Landschaft um das historische Stadtgebiet verbaut. Durch seine exponierte und zugleich isolierte Lage in der Flussschleife hat die Altstadt ihre inneren und äusseren Qualitätsmerkmale zwar bewahrt, trotzdem scheint die Grenze erreicht zu sein, wo die schützenswerten Altbaugebiete allzu stark eingeeignet und ihre ortsbildbestimmende Bedeutung verlieren werden.

Als eindeutige Störfaktoren der Ortsbildansicht sind der grossvolumige Industriebau in unmittelbarer Nähe der Unterstadt (0.0.23) sowie die beiden in die Altstadtsilhouette hineinragenden Hochbauten (0.0.20, 0.0.28) zu nennen. Einen landschaftlich ganz besonders reizvollen Teil von Bremgarten bilden die nach wie vor weitgehend unverbauten, mit alten Baumreihen und Steinblöcken bewehrten Uferbereiche der Reuss.

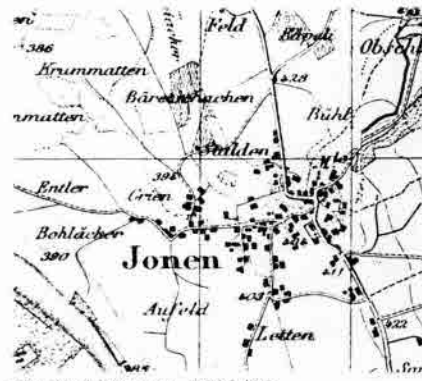
Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende speziellen Erhaltungshinweise zu beachten:

- Eliminierung des starken Durchgangsverkehrs in der Altstadt.
- Bessere Beachtung der historischen Baustruktur bzw. der Fassadengliederung beim Einbau neuer Geschäftslokale in den Erdgeschossen der Altstadt.
- Keinesfalls weitere Hochbauten, welche die Altstadtsilhouette konkurrenzieren.
- Besondere Schutzmassnahmen für die noch mehrheitlich unverbauten Uferbereiche der Reuss (U-Ri V, U-Zo VII, U-Zo X).

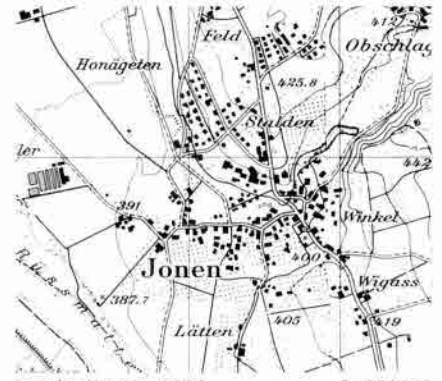
Jonen

Gemeinde: Jonen

●
Vergleichsraster:
Dorf



Siegfriedkarte 1882/86



Landeskarte 1982 1:25'000

Region/Bezirk:	S. 32
- Freiamt - Reusstal	
- Bezirk Bremgarten	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S. 38
- Bis 1415 habsburgisch	
- 1415-1798 Freiamt unter eidgenössischer Verwaltung (1803 Gründung des Kantons Aargau)	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S. 50/68
- Haufenförmige Siedlungsanlage am Rande der Reussebene, im Mündungsbereich eines kleinen Seitentales	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S. 54/68
- Ackerbau, Viehzucht, Weinbau	
Entwicklung im 19.Jh.:	S. 72/88
- Strohflechterei als Heimarbeit	
- Neuführung der Durchgangsstrasse	
- Bäuerliche Ortserweiterungen entlang der Durchgangsstrasse und gegen die Ebene hin	
Entwicklung im 20.Jh.:	S. 76/88
- Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe	
- 2. Hälfte: neue Wohnquartiere	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S. 91
- Bäuerliche Mehrzweckbauten (Dreisässenhaus) mit Merkmalen des Freiamterhauses	
- Kirche A.19.Jh., ehemalige Taverne A.19.Jh.	

Jonen

Gemeinde: Jonen
 Filmnummern: 185
 206
 5652
 5658

- 1,2 Ein grosser räumlicher Gegensatz: die beiden Hauptteile des Ortes. Im haufendorfartigen Kern sind die Höfe nahezu konzentrisch um den Gasthof Löwen gruppiert, im langgestreckten Teil reihen sie sich locker entlang einer Hauptgasse (48,24)
- 3,4 Im haufendorfartigen Teil bilden Höfe, Wege und Wiesen eine ursprünglich wirkende Einheit (1,4)
- 5-7 Schwerpunkt des oberen Teils sind das alte Restaurant und die Mühle. Der Bachlauf und die leichte Hangmulde sind die Bestimmungsfaktoren für diesen Haufendorfteil (6,14,13)
- 8,9 Die Sicht vom Zentrum des Haufendorfteils bestätigt die dominante Lage der katholischen Pfarrkirche zwischen den beiden Ortsteilen (8,46)
- 10,11 Im Angelpunkt der beiden Ortsteile wird die ehemalige Taverne wichtig, sie deckt aus mehreren Blickrichtungen die Kirche ab. Aus der Sicht des Bachbords wird die Steinbrücke aus dem 19. Jahrhundert zum optisch reizvollen Element (21,15)
- 12 Die räumliche Enttäuschung folgt unmittelbar: An der Nahtstelle zum Strassendorfteil hat sich nicht nur die regionsübliche Lebensmittelhandlung breit gemacht, sondern sind auch aufdringliche Wohnblöcke entstanden (22)
- 13-16 Um so reizvoller ist später der Blick in die Quergassen und in Richtung Ebene (23,26,30,42)



1



2

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum
 Fotos 1-16 : 1975/76



3



4



5



6



7



8



10



9



11



12



13



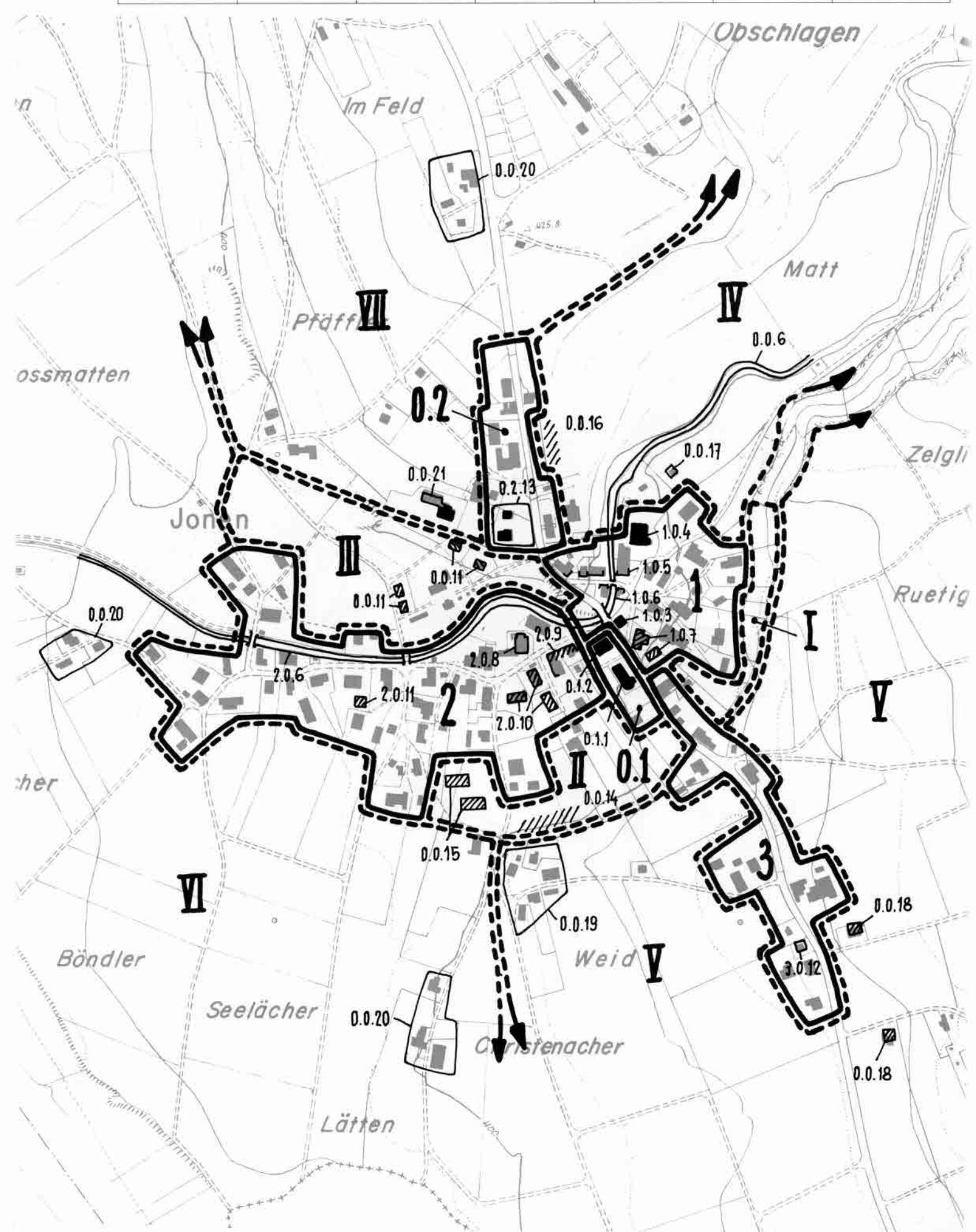
14



15



16





Nachträge

**Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen,
Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente ***

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie räumliche Qualität arch. hist. Qualität Bedeutung Erhaltungsziel Hinweis störend	Foto-Nummer
G	1	Oberer Dorfteil mit dichter Bebauung	ABX/XA	1-16,46-50
G	2	Unterer Dorfteil mit lockerer Bebauung	AB/XA	22-31,38-45
G	3	Bäuerliche Bebauung entlang der Kantonsstrasse	AB/XB	33-35,49-53
B	0.1	Zentrale Baugruppe mit öffentlichen Bauten	AXX/XA	8,21,46,49,50
B	0.2	Bäuerlich-gewerbliche Bebauung an der nördlichen Dorfeinfahrt	B/XB	17-20
U-Zo	I	Steiler Wieshang, Ortsbildhintergrund	a/Xa	1,12
U-Zo	II	Südliche Nahumgebung am Hangfuss, Gärten und Matten	ab/Xa	23
U-Zo	III	Nördliche Nahumgebung am Hangfuss, Wiesland	ab/Xa	28,29,38,39
U-Ri	IV	Von der Jonen durchflossenes Tälchen	a/Xa	2
U-Ri	V	Höher gelegenes Kulturland, Wiese mit Obstbäumen, Aecker	a/Xa	20,21
U-Ri	VI	Reussebene, Wies- und Ackerland	a/Xa	32,37,43
U-Ri	VII	Neubaubereich im Norden	b/Xb	28,29,37
E	0.1.1	Kath.Pfarrkirche, erb.1804-12, neu- barocker Glockenturm und Chorneubau von 1910	XA	8,46
E	0.1.2	Ehem. Taverne, Massivbau von 1815	XA	21,50
E	1.0.3	Ehem. Schulhaus neben der Brücke, 1808/1811, wichtiges Gegenüber der ehem. Taverne	XA	8,21,46,50
E	1.0.4	Obermühle, erb.1665, erweitert 1774, z.Zt. im Umbau	XA	48
	1.0.5	Ansteigender Gassenraum, ehemalige Hauptstrasse	o	14
	1.0.6	Jonen, offenes Bachbett mit mehreren Steinbrücken (auch 2.0.6,0.0.6)	o	13,15,16,28, 30,40,41,47
	1.0.7	Zwei Neubauten an empfindlicher Stelle	o	46,50
	2.0.8	Gasthaus zum Kreuz, mächtiger Bau mit Fachwerk-Rautengiebel, renov.1950	o	13,47
	2.0.9	Geschäftshaus Volg, unpassende Hauptfront	o	21,22,47
	2.0.10	Grosse Neubaublocke, Fremdkörper in ehem. bäuerlicher Umgebung	o	22,44
	2.0.11	Neues Einfamilienhaus inmitten Altbebauung	o	
	3.0.12	Wohnhaus M.20.Jh., leicht störend	o	
E	0.2.13	Villa und Oekonomiegebäude in ortsbildwirksamer Lage, vor 1886	XA	17
	0.0.14	Neubauten in wichtigen Nahumgebungen	o	

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden



Nachträge			

1. Fassung	1.75, 2.76/kst
------------	-------------------

- ☒ aufgenommen
☐ besucht, nicht aufgenommen
☐ Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

Der Name des erstmals im Jahre 1243 erwähnten Dorfes ist keltischen Ursprungs und bedeutet Wasserlauf. Das den Ort durchfliessende Flüsschen trägt denn auch denselben Namen. Nach der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen 1415 kam Jonen an Zürich und wurde dem Kelleramt zugeteilt. Im gewerblich regen Dorf stand eines der ganz wenigen obrigkeitlichen Wirtshäuser der Region. 1803 erfolgte der Anschluss an den neugegründeten Kanton Aargau.

Im Jahre 1811 zerstörte ein gewaltiger Dorfbrand 52 Firste (zum Vergleich: 1900 zählte der Ort 76 Häuser). Auch die eben fertiggestellte Pfarrkirche, welche die alte Kapelle auf der gegenüberliegenden Seite der Landstrasse ersetzte, wurde durch die Flammen stark beschädigt und musste in zweijähriger Arbeit wieder instandgestellt werden. Von der 1866 erlangten kirchlichen Selbständigkeit zeugt das damals erstellte Pfarrhaus oberhalb der Kirche. Bis ins ausgehende 19. Jahrhundert bildeten Strohflechtereie und Weinbau nebst Ackerbau und Viehzucht eine wichtige Einnahmequelle der Bevölkerung. Die Einwohnerzahl der Gemeinde, die zwischen 1800 und 1860 beträchtlich zugenommen hatte, fiel in der Folge kontinuierlich ab bis 1950. Erst im Jahre 1980 erreichte das Dorf wieder die Grösse von 800 Einwohnern.

Jonen liegt am Ausgang des schmalen, waldigen Jonentals am östlichen Rand der weiträumigen Reussebene. Das Dorf besteht aus drei deutlich verschiedenen Teilen, dem wohl ältesten östlich der Durchgangsstrasse mit relativ dichter, hufendorfartiger Bebauung (G 1), dem westlich gegen die Reussebene ausgreifenden bäuerlichen Bebauungsast (G 2) sowie der Bebauung entlang der Durchgangsstrasse (G 3, B 0.2). Die zentrale Baugruppe (B 0.1) mit Kirche bildet gleichsam Dreh- und Angelpunkt des Ortsbildes. Die Siegfriedkarte von 1882/86 zeigt diese Ortsanlage im wesentlichen schon in der heutigen Ausdehnung und Struktur. Damals

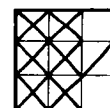
./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- | | |
|---|--|
| ☐ Stadt (Flecken) | ☒ Dorf |
| ☐ Kleinstadt (Flecken) | ☐ Weiler |
| ☐ Verstädtertes Dorf | ☐ Spezialfall |

Lagequalitäten
räumliche Qualitäten
architekturhistorische Qualitäten
zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Bauerndorf mit ursprünglich sehr hohen Lagequalitäten dank der harmonischen Einbettung des Dorfes in ein Bachtobel und in dessen Mündungsbereich am Rand der weiten Ebene des Reusstals. Beeinträchtigung des Situationswerts durch teilweise gravierende bauliche Eingriffe an den alten Siedlungsrändern.

Besondere räumliche Qualitäten dank dem starken strukturellen Gegensatz der verschiedenen Ortsbildteile, den geschlossenen Gassen- und Platzräumen im Dorfteil oberhalb der Landstrasse, den lockeren, ausgeprägt ländlichen Raumgebilden im untern Dorfteil und dank deren räumlichen Verschleifung bei Kirche und Brücke.

Gewisse architekturhistorische Qualitäten als vergleichsweise gut erhaltenes

./.

--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

führte jedoch die Landstrasse noch nicht geradlinig über die Jonen, sondern verlief kurvenreich durch den oberen Dorfteil, und an den Hängen befanden sich Reste der einstmals ausgedehnteren Rebberge.

Wer Jonen auf der Landstrasse durchquert, hat vom alten Dorf wenig gesehen; die ursprüngliche Siedlungsanlage verläuft quer dazu und folgt dem Bachlauf der Jonen (1.0.6,2.0.6). Der Ortsteil hangseits der Strasse (G 1) ist in konzentrischem Aufbau um den Gasthof Löwen herum gruppiert und wohl als erster entstanden. Den räumlichen Abschluss bildet die breite Hausfront der mächtigen Mühle aus dem 17./18. Jahrhundert (E 1.0.4). Am Rand der haufendorfförmigen Anlage stehen zahlreiche kleine und feingegliederte Bauten, die von der früheren gewerblichen Regsamkeit des Ortes zeugen, heute aber ziemlich stark verändert sind. Die kleine Gruppe mit den monofunktionalen Repräsentationsbauten an der Durchgangsstrasse (B 0.1) umfasst die ehemalige Taverne, einen blockhaften, symmetrischen Steinbau von 1815 (E 0.1.2), die stattliche Pfarrkirche mit ihren auffälligen, durch eine neubarocke Zwiebel über achteckigem Unterbau bekrönten Kirchturm (E 0.1.1) sowie das eher schlichte Pfarrhaus. Als Scharnier leitet die Baugruppe in den untern Dorfteil (G 2) über, der sich durch seine lockere Struktur und seine grössere Ausdehnung - er erstreckt sich weit in die unverbaute Reusebene hinaus - vom kompakteren Siedlungsteil auf der andern Seite der Landstrasse unterscheidet. Hier sind der offene Dorfbach mit seinen Brücken und die bauerlichen Zwischenbereiche, die Gärten, Matten und Hofplätze um einiges ortsbildwirksamer als im haufendorfartigen Kern. Der oberste Abschnitt des langgezogenen Gebiets wird allerdings durch mehrere grossvolumige Neubauten in seinem ursprünglich bauerlichen Charakter empfindlich gestört, und überdimensionierte Asphaltflächen beherrschen die Zwischenräume.

Eine Eigenart des Ortsbildes von Jonen stellt jener repräsentativ vertretene Haustyp dar, der als Mischform zwischen dem Ostschweizer Weinbauernhaus und dem Innerschweizer Ständerbau zu verstehen ist und sich durch seine Fachwerkkonstruktion, sein hochgestelltes Volumen und seine Klebedächer auszeichnet. Das Riegwerk tritt vor allem in der Giebelzone offen zutage. Die Bausubstanz des Dorfes stammt fast ausschliesslich aus der Zeit nach dem Dorfbrand von 1811. Die paar älteren Häuser lassen eine frühere Strohdach-Bedeckung vermuten und verraten mittelländischen Einfluss. Als Einzelbau ausserhalb der schützenswerten Bebauung ragt das auf der Hangkante über dem Tobel stehende spätklassizistische Schul- und Gemeindehaus von 1853 hervor (E 0.0.21).

./.

Qualifikation (Fortsetzung)

Bauerndorf im Uebergangsbereich vom mittelländischen zum innerschweizerischen Haustyp. Zahlreiche wertvolle Einzelbauten.



--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Eine grössere Neubautätigkeit ist erst nach 1960 zu verzeichnen, als nördlich des alten Dorfes mit der Anlage eines neuen Quartiers begonnen wurde (U-Ri VII). Der Dorfkern erhielt einige ohne Rücksicht auf die Altbebauung erstellte Neubauten (1.0.7, 2.0.9, 2.0.10). Erst in den letzten Jahren setzte die partielle Ueberbauung wichtiger Nahumgebungen ein (0.0.14, 0.0.15).

Von den Umgebungen der Siedlung sind alle von grosser Wichtigkeit: die Nahumgebungen (U-Zo I-III), der Ortsbildvordergrund (Reussebene U-Ri VI), das ansteigende Wiesland (U-Ri V) und das Tälchen der Jonen (U-Ri IV). Die Neubautätigkeit sollte sich daher wenn immer möglich auf den Umgebungsbereich im Norden (U-Ri VII) konzentrieren.

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Verzicht auf Ausbau der Durchgangsstrasse
- Neubegrünung der Asphaltflächen beim Gasthof zum Kreuz (2.0.8)
- Erstellen eines detaillierten Einzelbauinventars
- Schutz der Obstbäume (Hochstammkulturen)
- Schutz der intakten Zwischenbereiche (Gärten, Matten, Vorplätze, Bachbett, Brücken usw.)
- Beschränkung der Bauzone auf Umgebung im Norden (U-Ri VII)

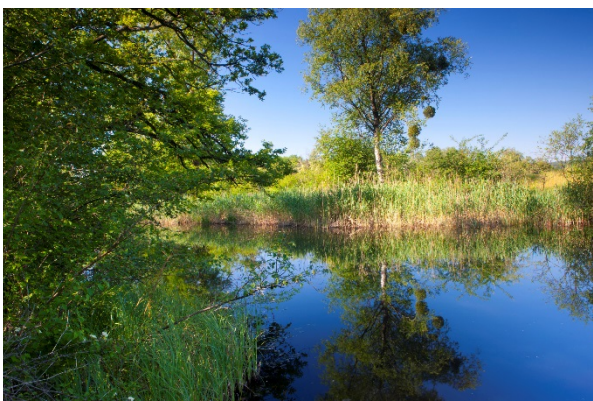


BLN 1305 Reusslandschaft

Kantone	Gemeinden	Fläche
Zürich	Maschwanden, Obfelden, Ottenbach	6314 ha
Zug	Cham, Hünenberg	
Aargau	Aristau, Besenbüren, Birmenstorf, Birrhard, Bremgarten, Eggenwil, Fischbach-Göslikon, Gebenstorf, Hausen, Jonen, Künten, Lupfig, Mellingen, Merenschwand, Mühlau, Mülligen, Muri, Niederwil, Oberlunkhofen, Rottenschwil, Sins, Stetten, Tägerig, Unterlunkhofen, Windisch, Wohlenschwil, Zufikon	



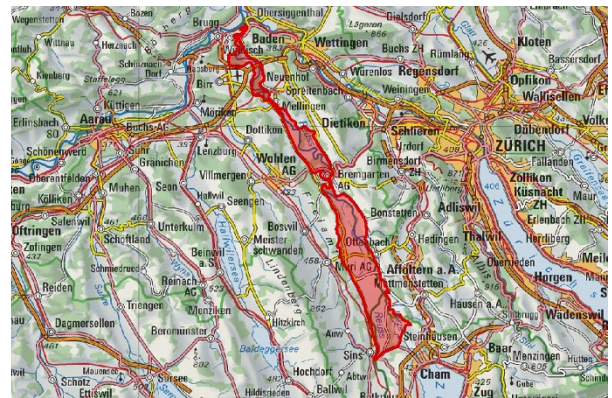
Tote Reuss bei Fischbach



Alte Reuss bei Sulz



Parkartige Kulturlandschaft zwischen Mühlau und Maschwanden



BLN 1305 Reusslandschaft



Flachsee mit Moränenwall bei Hermetschwil



Altstadt von Bremgarten über der Reuss

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Eine der vielfältigsten, zusammenhängenden und naturnahen Flusslandschaften des Schweizer Mittellandes
- 1.2 Weiträumige Flusslandschaft mit parkartigem Charakter, grosszügigen Riedwiesen und kulturgeschichtlich bedeutenden Ortschaften und Klosteranlagen
- 1.3 Geomorphologische Vielfalt mit zahlreichen Moränenwällen, erratischen Blöcken, Flussmäandern und Terrassierungen des Talbodens
- 1.4 Ausserordentliche Vielfalt an fliessenden und stehenden Gewässern sowie Altwasserarmen
- 1.5 Bedeutender Lebensraum und Laichstrecke für strömungsliebende Fischarten
- 1.6 Sehr hohe Dichte an Feuchtbiotopen sowie Ufer- und Auenwäldern mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten
- 1.7 Im Schweizer Mittelland einzigartiger Lebensraum für gefährdete Pflanzen- und Tierarten
- 1.8 Wichtiges Rast-, Brut- und Überwinterungsgebiet für Vögel am Flachsee Unterlunkhofen
- 1.9 Wichtige Vernetzungsfunktion der Lebensräume innerhalb der intensiv genutzten Landschaft

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das BLN-Objekt Reusslandschaft umfasst die 35 Kilometer lange Flussstrecke und die angrenzenden Bereiche zwischen Sins und Windisch. Die Reuss ist insgesamt 164 Kilometer lang und hat ein Einzugsgebiet von 3425 Quadratkilometern. Damit ist sie nach dem Rhein, der Aare und der Rhone der viertgrösste Fluss der Schweiz.

Das Reusstal ist eine vielfältige Flusslandschaft mit einem Mosaik aus Auen- und Hangwäldern, Moorbiotopen, Altwässern sowie einer weiträumigen und reich strukturierten Kulturlandschaft. Die Reusslandschaft ist, neben den herausragenden natürlichen Lebensräumen, von kulturgeschichtlich bedeutenden Orten und Klosteranlagen geprägt.

Der Reussgletscher formte das breite Reusstal und hinterliess am Talrand und im Talgrund gut sichtbare Moränenwälle. Die Stirnmoräne von Hermetschwil staute einen grossen See auf, der wieder verlandete. Auf der breiten, flachen Talsohle bildete sich in der Folge eine dynamische Umlagerungsstrecke der Reuss. Sie konnte hier frei mäandrieren und veränderte oft ihren Lauf. Der Fluss war im Holozän von ausgedehnten Auenwäldern gesäumt, die bei Hochwasser überschwemmt wurden. Alle älteren Teile der Dörfer liegen deshalb erhöht am Talrand. Bereits im Mittelalter wurden erste Reusschlingen durchstochen und Dämme angelegt.

Die Flusslandschaft weist zwei markant unterschiedliche Gebiete auf: Im südlichen Teil zwischen Sins und Bremgarten wird die Reuss von ausgedehnten Auen und grossen Riedflächen, Altwässern sowie einigen Hartholzauenwäldern, Flachmooren und Amphibienlaichgebieten gesäumt. Das an den Fluss angrenzende Land oberhalb von Mühlau wird vorwiegend landwirtschaftlich genutzt. Zwischen Mühlau und Bremgarten wurde die Reuss durch einen Hochwasserschutzdamm von der restlichen Ebene getrennt. Der nördliche Bereich zwischen Bremgarten und Mellingen ist teilweise eine ausgedehnte Talebene mit weit ausholenden Mäandern in regelmässig überschwemmten Auenflächen. Er ist durch Waldriegel, lang gezogene Uferwälder, Altläufe und Terrassenkanten gegliedert. Die Äcker und Wälder werden intensiv genutzt. Der Überflutungsbereich zwischen Mellingen und Windisch besteht aus schmalen Uferstreifen. Die Reuss ist stellenweise schluchtartig in die Endmoräne von Mellingen und den Jura-Ausläufer von Birmenstorf eingeschnitten. Die sehr steilen Hänge sind überwiegend mit naturnahen Laubmischwäldern bestockt. An einigen Stellen treten ergiebige Quellen aus, die mit ihren Tuffbildungen den urtümlichen Charakter dieses Flussabschnitts verstärken.

Das Reusstal weist eine ausserordentliche Dichte an Feuchtbiotopen auf. Dazu zählen die bedeutenden Altwassergebiete wie die Stilli Rüss bei Rottenschwil, die Alte und die Tote Reuss bei Sulz und Fischbach, der rund 40 Hektar grosse, künstlich geschaffene Flachsee bei Unterlunkhofen sowie die

Moorlandschaft der Maschwander Allmend. In ihrer Ausdehnung bilden diese einen für das Schweizer Mittelland einzigartigen Lebensraum für bedrohte Pflanzen- und Tierarten

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die Reuss fliesst von Sins bis Mellingen auf einer breiten Talsohle durch eiszeitliche Zungenbecken, deren Moränenwälle während des Eisabbaus von den Schmelzwässern durchbrochen wurden.

Unterhalb des Mellinger Durchbruchs hat sich die Reuss schluchtartig in die Schotter des früheren Gletschervorfeldes eingetieft und diese teilweise wieder ausgeräumt. Der Molassefelsuntergrund liegt teilweise mehr als 100 Meter unterhalb der Talsohle. Lediglich in einem kurzen Uferabschnitt unterhalb von Mellingen ist er aufgeschlossen. Grund für die tiefe Felslage ist die glaziale Übertiefung des Tals. Die Lockergesteinsfüllung besteht aus Ablagerungen mehrerer Eiszeiten.

Landschaftsprägend sind die letzteiszeitlichen Wallmoränen, die mehrere späthochglaziale Wiedervorstösse des Reussgletschers nach dem Rückzug aus dem Maximalstand dokumentieren: Die Moränenkränze (Geotop) zwischen Birrhard und Mellingen gehören zum ersten dieser Vorstösse, dem sogenannten Mellingen-Vorstoss, jene zwischen Stetten und Künten sowie zwischen Bremgarten und Hermetschwil zeigen weitere Wiedervorstösse an. Wo die Reuss diese Moränenkränze durchbricht, finden sich auffällig viele Findlinge im Flussbett. Im jeweiligen Gletschervorfeld entstanden Schotterfluren, in die sich der Fluss bis ins Holozän eingetieft hat und neue Talsohlen entwickelte. Sein wechselnd mäandrierender Verlauf ist an alten Erosionskanten und an den Altwasserarmen bei Sulz erkennbar.

In der Talsohle oberhalb der Endmoränen von Bremgarten liegen die lehmigen und sandigen Sedimente eines nacheiszeitlichen Sees. Talaufwärts von Rottenschwil werden sie von nacheiszeitlichem Reuss-Schotter überlagert, der zunehmend mächtiger wird und ab Merenschwand die ganze Breite der Talsohle bedeckt. Die obersten, jüngsten Schichten bestehen aus feinkörnigen Überflutungsablagerungen der Reuss und aus Verlandungsbildungen. Der vielfach geschwungene Verlauf der Terrassenkanten am Talrand, der Altwasserarm der Stilli Rüss und die vernässten Talböden sind Hinweise auf den auch hier ursprünglich stark gewundenen Flusslauf.

Zwischen Mülligen und Windisch quert die Reuss die südöstlichsten Käme des Faltenjuras. Anhand der Aufschlüsse am Eiteberg, an der Schämbele und bei Gebenstorf lässt sich eine mehrfach verschuppte Gesteinsabfolge erkennen. Diese reicht von der Villigen-Formation der Malm-Epoche bis zum mitteltriadischen Hauptmuschelkalk. Ausser am felsigen Ufer der Schämbele liegt der Flusslauf bis zur Mündung in die Aare in Niederterrassenschottern und rezenten Alluvionen.

2.3 Lebensräume

Das Reusstal weist eine einzigartige Dichte von Biotopen auf, die von nationaler Bedeutung sind. Auf mehr als 300 Hektaren finden sich 7 Auengebiete, mehr als 20 Flachmoore und über 40 Amphibienlaichgebiete sowie die Moorlandschaft Maschwander Allmend.

Oberhalb von Hermetschwil bilden diese Lebensräume ein fast durchgehendes Band entlang des Flusses. Die Flusslandschaft der Reuss bildet so einen wichtigen ökologischen Vernetzungskorridor zwischen Sins und Windisch.

Da die Schutzdämme nicht unmittelbar am Flusslauf errichtet wurden, blieb die Auendynamik streckenweise erhalten, die ufernahen Auenwälder blieben den Hochwässern ausgesetzt. Hinter den Dämmen jedoch findet eine schleichende Umwandlung der Auen zu trockeneren Lebensräumen statt. Der sinkende Grundwasserspiegel – hervorgerufen unter anderem durch die Erosion der Flusssohle – verstärkt diesen Trend. Die Schwankungen des Grundwasserspiegels sind zu einem wichtigen gestaltenden Element der von der Auendynamik abgeschnittenen Feuchtgebiete und Auenwälder geworden. Die Auen werden innerhalb der Dämme von Hartholzauen, primär Zweiblatt-Eschenmischwald und Ulmen-Eschenhartholzauenwald geprägt. Silberweiden-Weichholzauenwälder sind noch in Fragmenten erhalten.

Die Moorlandschaft von besonderer Schönheit und von nationaler Bedeutung, die Maschwander Allmend, nimmt die flache Talaue zwischen Reuss und Lorze ein. Die gut erhaltenen Riedflächen sind mit einer Ausdehnung von über 100 Hektaren einzigartig für das Mittelland. In der Maschwander Allmend bilden die Flachmoore grosse zusammenhängende Flächen und sind von zahlreichen Feld- und Ufergehölzen, Wassergräben, Giessen und Auenwaldstreifen durchsetzt.

Die Feuchtgebiete und Auen bieten zahlreichen Wirbellosen intakte Lebensräume. Zwei Drittel der 72 einheimischen Libellenarten kommen im Reusstal vor, darunter mehrere vom Aussterben bedrohte Arten wie die Zierliche Moosjungfer (*Leucorrhinia caudalis*). Bemerkenswert sind die über 20 gefährdeten Molluskenarten, darunter die sehr seltene Vierzählige Windelschnecke (*Vertigo geyeri*).

Entlang des Flusses befinden sich mehrere bedeutende Altwassergebiete wie die Alte Reuss und die Tote Reuss bei Sulz und Fischbach sowie die Stilli Rüss bei Rottenschwil. Letztere gehört zu den biologisch vielfältigsten Stillgewässern der Schweiz. Flachmoore finden sich hauptsächlich in den Altwassersystemen sowie im Rüssspitz. Sie enthalten typische Pflanzengesellschaften wie kalkreiche und kalkarme Kleinseggen- sowie Grossseggenriede und Stillwasserröhrichte, aber auch grosse, blütenreiche Pfeifengraswiesen. Die grossflächigen Pfeifengraswiesen in der Lunnerallmend beherbergen eines der bedeutendsten Vorkommen des stark gefährdeten Kleinen Moorbläulings (*Maculinea alcon*) und ist Habitat der gefährdeten und bekanntesten Pflanze des Reusstals, der Sibirischen Schwertlilie (*Iris sibirica*).

Der Flachsee von Unterlunkhofen wurde 1975 im Rahmen der Reusstalsanierung geschaffen. Durch die Stauung wurde der Grundwasserspiegel angehoben. Dies gewährleistet den Fortbestand benachbarter Feuchtbiotope. Am unverbauten Ostufer konnte sich das seltene Grosse Süssgras (*Glyceria maxima*) zusammen mit der ihm eigenen Untergesellschaft der Stillwasserröhrichte wieder ausbreiten.

Die bis Mellingen gut untereinander vernetzten Amphibienlaichgebiete bilden innerhalb der Schweiz einen Verbreitungsschwerpunkt des stark gefährdeten Nördlichen Kammmolchs (*Triturus cristatus*) und des stark gefährdeten Laubfrosches (*Hyla arborea*). Die vielfältigen Verlandungszonen, die Röhrichte, die neu geschaffenen Kiesinseln sowie die Überschwemmungsflächen des Flachsees von Unterlunkhofen bilden für über 100 Vogelarten ein Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung.

Die weitgehend natürliche, unverbaute, 25 Kilometer lange Flie遛sstrecke unterhalb von Bremgarten bis Windisch ist besonders für strömungsliebende Fischarten wertvoll, so für die gefährdete Äsche (*Thymallus thymallus*), die schnell fliessende Flüsse mit strömungsberuhigten Uferzonen für die Jungfische und tiefere Wasserläufe für die erwachsenen Fische als Lebensraum benötigt.

Ab Mellingen ist das Reusstal 30 bis 50 Meter tief eingeschnitten. Die steilen Talhänge, die Reusshalde, sind praktisch durchgehend bewaldet. Durch das reiche Standortmosaik und die extensive Waldnutzung haben sich naturnahe Waldgesellschaften entwickelt. Am Jura-Ausläufer des Eitebergs bei Mülligen stocken typische Kalk-Buchenwaldgesellschaften, in Nordlage sind es Linden-Buchenwälder sowie unter Felsen Fragmente des Hirschzungen-Ahornwaldes. In Südlage ist der Weissseggen-Buchenwald vorherrschend. Aus einem Mosaik von Halbtrockenrasen und Fettwiesen bestehen die Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung am Eiteberg.

2.4 Kulturlandschaft

Das Aargauer Reusstal war, wie archäologische Funde belegen, bereits in keltischer Zeit besiedelt. Der Name Reuss, respektive Rigusia oder Riusia, ist keltischen Ursprungs und bedeutet «die Mächtige».

Vor mehr als 4500 Jahren lebten Menschen in der Auenlandschaft der Reuss. Regelmässig war das Gebiet von Hochwassern überflutet, was die dauerhafte Besiedlung verunmöglichte. Sicher waren nur die ersten Siedlungen an den Talflanken. Bereits im 15. Jahrhundert wurden die Auenwälder gerodet, die Rieder entwässert und der Fluss zurückgedrängt, um grosse Teile des Reusstales als Streueried und feuchtes Weideland zu nutzen.

Im Frühmittelalter galt die Reuss, wie alle wichtigen Flüsse der Schweiz, als freie Reichsstrasse. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Flösserei bedeutend, die Bau- und Brennholz hauptsächlich aus den Wäldern der Innerschweiz, aber auch aus den grossen städtischen Wirtschaftswäldern von Bremgarten, talwärts beförderte. Sie diente nicht nur dem Ferntransport des Holzes, sondern auch der Versorgung der Anliegerkantone und der Reussstädte Bremgarten und Mellingen.

Aufgrund ihrer schlecht begehbaren Ufer spielten aber die Querungen mit Fähren eine weit wichtigere Rolle als die Warentransporte auf dem Fluss selbst. Neben dem um 1160 erstmals erwähnten Fährübergang von Lunkhofen auf dem Handelsweg von Zürich in die Westschweiz waren auch die Fähren von Windisch und Sins bedeutsam. Im Jahr 1230 wurde in Bremgarten die erste Brücke gebaut, im Jahr 1253 in Mellingen die zweite. Weitere Brückenübergänge folgten erst viel später. Die historische Verbindung zwischen Baden und Zug ist ein inventarisierter historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung.

Die Altstadt von Mellingen wurde am Reussufer als längsovale Siedlungsanlage mit geschlossenen Häuserfronten als Wehrgürtel erbaut.

Die Kleinstadt Bremgarten wurde an fünf ausgeprägten Flussschlaufen der an dieser Stelle stark mäandrierenden Reuss gebaut. Im Süden liegen die Halbinseln Zopfau und Isenlauf. Die Altstadt befindet sich auf einer bis zu 30 Meter hohen, in die Talebene vorgeschobenen Moräne an der engsten Stelle der fast vollständig überbauten Au-Halbinsel. Bremgarten weist als gut erhaltene Kleinstadt etliche bemerkenswerte Kunstdenkmäler auf. Der älteste Stadtteil – die Oberstadt mit dem Gassenmarkt – wurde im 13. Jahrhundert an der engsten Stelle der Reusschlaufe erbaut. Von den mittelalterlichen Befestigungen sind neben intakten Ringmauerstücken vier Türme sowie das Bollhaus vor der Reussbrücke erhalten.

Das Kloster Frauental, 1231 gegründet, liegt südlich von Bremgarten zwischen Lorze und Lorzenkanal in einer bewaldeten Geländekammer am Ostrand der Reussebene. Das Kloster der Zisterzienserinnen besitzt besondere architekturhistorische und bauliche Qualitäten mit wertvollen zusammengeordneten Hauptbauten des 17. und 18. Jahrhunderts und mit einer Rokoko-Kirche.

Die Brückenstädte Mellingen und Bremgarten, das ehemalige Bauerndorf Merenschwand sowie die Klosteranlage Frauental gehören aufgrund ihrer kulturhistorischen und architektonischen Qualitäten zu den Ortsbildern von nationaler Bedeutung.

Im Jahr 1801 wurde im Kanton Aargau der Weidgang auf dem Bürger- und Korporationsland aufgehoben, was eine intensivere Nutzung des Bodens und insbesondere die Umwandlung von Weideland in Wiesen und Äcker zur Folge hatte. Dieser Prozess rief im Reusstal nach vermehrten Massnahmen zur Ufersicherung. Nach 1840 wurden in den Gemeinden Rottenschwil und Lunkhofen verschiedene Begradigungen vorgenommen. Im Jahr 1860 wurden von Mühlau bis Rottenschwil erstmals durchgehend Hochwasserschutzdämme sowie für die linksseitige Reussebene ein neues Entwässerungssystem erstellt. Zwischen 1973 und 1982 wurde als Folge des Dammbruchs vom 27. Juni 1953 bei Merenschwand eine umfassende Reusstalsanierung vorgenommen sowie das Kraftwerk Zufikon erneuert.

Die landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen für den Acker- und Gemüsebau sowie Grünland liegen vorwiegend im südlichen Teil des Reusstals oberhalb von Mellingen. Sie sind teilweise durchsetzt mit Hochstammbäumen. Im Rüssspitz und in der Maschwander Allmend ist der Streueschnitt noch immer die vorherrschende Nutzung.

3 Schutzziele

- 3.1 Die vielfältige, reich strukturierte Flusslandschaft mit ihren prägenden geomorphologischen Formen und der grossen Vielfalt an fliessenden und stehenden Gewässern erhalten.
- 3.2 Die naturnahen Flussabschnitte mit den Mäandern, Altwässern und ursprünglichen Uferwäldern sowie die charakteristische Dynamik der Auen erhalten.
- 3.3 Das Mosaik und die Dichte an wertvollen Trocken- und Feuchtlebensräumen sowie Waldbiotopen mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.4 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung mit den charakteristischen Strukturelementen, insbesondere den Streuwiesen, erhalten.
- 3.5 Die historischen Verkehrswege in ihrer Substanz und ihrer Einbettung in die Landschaft erhalten.
- 3.6 Die weiträumige, parkartig geprägte Landschaft mit den kulturgeschichtlich bedeutenden Elementen erhalten.

BLN 1305
Reusslandschaft

